Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 26

Artikel: Parodie der edlen Gefühle
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-605973

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schauspielhaus Seldwyla: «Stella» von Goethe

Parodie der edlen Gefühle

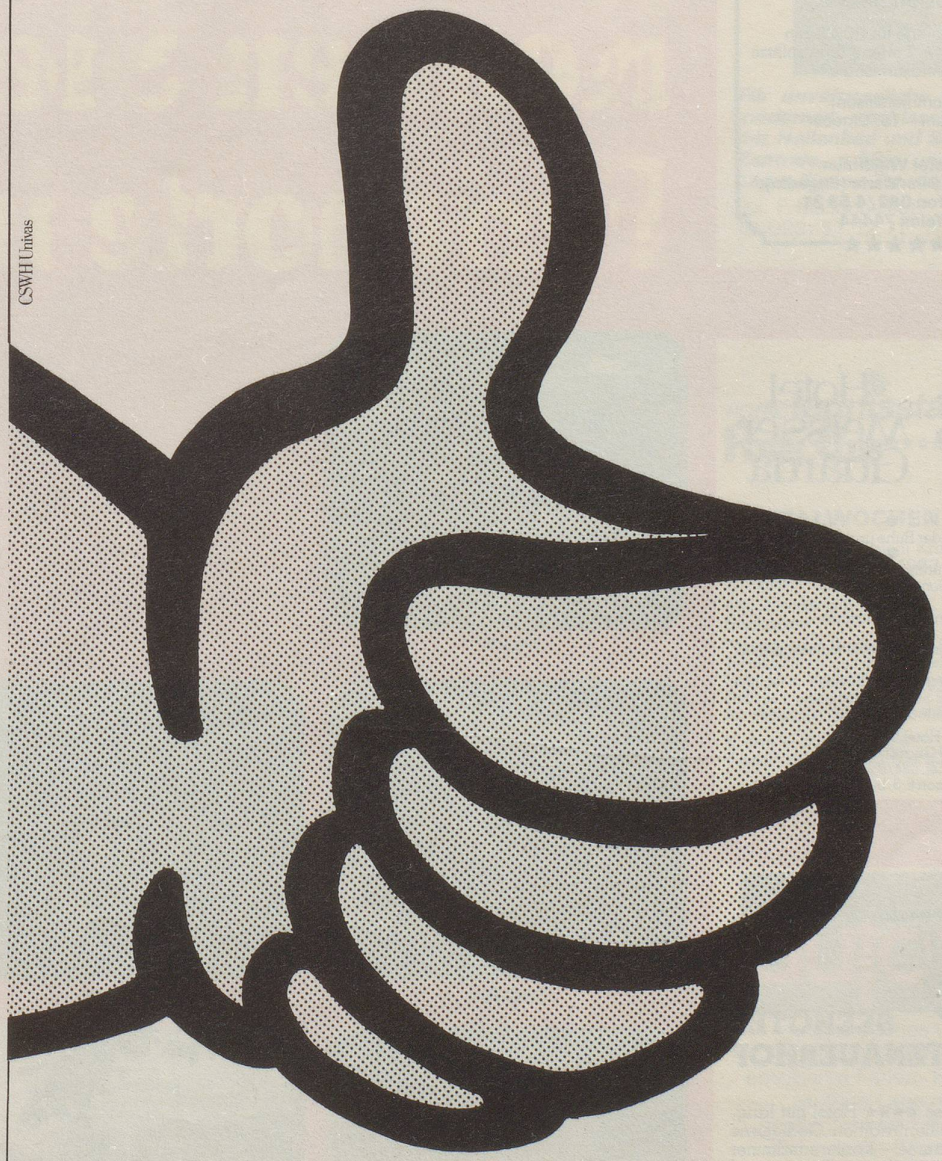
«Ein Schauspiel für Liebende» nennt Goethe das Stück, das er vor 200 Jahren schrieb, einer Zeit, die noch viel weiter zurückzuliegen scheint. Die in Seldwyla aufgeführte Version ist die ursprüngliche, das «Sturm und Drang»-Produkt eines jungen Mannes. Dreissig Jahre später bekam er seine Midlife-crisis und moralisierte das recht problematische Dreiecksstück (ein Mann, zwei Frauen), d.h., er verwandelte das Happy-End zu einem dramatischen Schluss. Einfach dadurch, dass er die letzten zehn Minuten zur Tragödie «umfunktionierte» und zwei Tote auf die Bretter legte. Eine recht simple Methode, wenig überzeugend. Allerdings ist auch die erste Version für Menschen des 20. Jahrhunderts schwer zu goutieren. Welch ein Überschwang der Gefühle – Gefühle übrigens, welche als echt zu bezeichnen man Mühe hat. Der von den beiden Damen vergötterte Fernando ist ein übler Bursche; schwer verständlich, was seelenvolle Frauen an ihm finden können – heute würde man ihn als den Typus des Heiratsschwindlers bezeichnen. Um die drei Hauptfiguren (plus die Tochter der verlassenen Ehefrau Cezilie) zusammenzuführen, bedient sich Goethe eines Tricks der Schwankautoren: Unglaublicher Zufall. Der feurige Doppelliebhaber fällt unzählige Male auf die Knie, während die Damen Sturzbäche von «Thränen» produzieren. Die «achs» lassen sich überhaupt nicht zählen, ebenso die Seufzer. Erfreulicherweise nimmt alles ein glückliches Ende, man beschliesst ein Leben zu dritt (Cezilie, seine Hand fassend: «Wir sind dein!»).

Da aber ein solches Schauspiel einer reiferen Jugend kaum eine beispielhafte Lebensführung demonstriert und eine Goethe nahestehende Dame den Geheimrat um einen moralischeren Schluss bat, schrieb der Dichter 1805 das bereits erwähnte tragische Ende. (Stella, sinkend: «Und ich sterbe allein.»)

Die Lektüre von «Stella» führt zwangsläufig zur Frage, was den Direktor des Schauspielhauses wohl dazu bewogen hat, das Stück in seinen «sozialkritischen» Spielplan aufzunehmen – Sozialkritik des Rokoko?

Den Besuch dieser Vorstellung ersparte sich *Puck*

Erstaunlich, welche Energien man mit Klimaanlagen nutzen kann.



Schade, dass Wärme, die der Mensch selbst produziert, die Raumluft verbraucht. Weil er dafür Sauerstoff verbraucht. So wie jede Zigarette und jedes offene Feuer.

Anstatt sie nun durch das offene Fenster zu verschwenden, kann man diese Wärme nutzen. Genauso wie die Abwärme jeder Lampe, des Kochherdes aber auch des Computers und jeder Maschine, überhaupt jedes elektromechanischen Apparates.

Voraussetzung dafür ist jedoch die Wärmerückgewinnung, welche mit moderner Luft- und Klimatechnik möglich ist. Sie sorgt dafür, dass Energie eingespart wird, dass Wohnungen wohnlich bleiben, dass in Büros nicht ständig Dampf abgelassen und in Fabriken nicht nur Schweiss produziert wird. Und weil Luft- und Klimatechnik schon einiges mehr bedeutet als nur das Erwärmen oder Abkühlen der Raumatmosphäre, lohnt es, sich darüber zu informieren.

Aktionsgemeinschaft des ILK
(Informationszentrum der Luft- und Klimatechnik)
Kappelergasse 14
8001 Zürich

Kostenlose Information über Luft- und Klimatechnik gefällig?
OK, wir informieren Sie gerne.

Name:

Adresse: N3

PLZ/Ort: